

Neujahrsempfang 2006

Herzlich Willkommen allen Gästen unseres diesjährigen Neujahrsempfanges.

- Ein Willkommensgruß gilt dem Generalkonsul der Schweizerischen Eidgenossenschaft, unserem lieben Freund Herrn Hans Dürig.
- Sehr herzlich begrüße ich auch unseren Bundestagsabgeordneten a. D. Herrn Dr. Jork. Er ist zwischenzeitlich nicht nur Mitglied des Kreistages, sondern ebenso engagierter Vorsitzender des Städtepartnerschaftskomitees.
- Ein herzliches Willkommen gilt dem Landtagsabgeordneten Herrn Dr. Rößler. Auch wenn er quasi „überelbsch“ wohnt, so hat er für unsere Sorgen nicht nur ein offenes Ohr, sondern hilft stets auch engagiert bei deren Lösung.
- Ein freundliches Guten Abend gilt unserem Landrat Herrn Steinbach und seinem Stellvertreter Herrn Zimmermann. Seien Sie versichert, dass wir auch in Zukunft engagiert für eine konstruktive Zusammenarbeit eintreten werden. Wir Radebeuler stehen zum Landkreis.
- Ich grüße meine Kollegen und Partner Oberbürgermeister und Bürgermeister. Ich hoffe und wünsche, dass wir unser Zusammenwirken zum Wohle unserer Städte und Gemeinden weiter vertiefen können. Dies gilt gerade auch in Hinblick auf unsere direkte Nachbarstadt Coswig.
- Herzlich willkommen den zahlreichen Vertretern aus Wirtschaft, Kultur und Politik, aus unseren städtischen Feuerwehren, aus Schulen und Vereinen, den Vertretern des sächsischen und vor allem unseres Radebeuler Weines sowie aus dem gesellschaftlichen Leben unserer Stadt.

Ebenso möchte ich es nicht versäumen den Sponsoren und Helfern zu danken, ohne die der Abend in dieser Form nicht möglich gewesen wäre. Besonderer Dank gilt dabei den Landesbühnen mit ihrem Ensemble.

*

Lassen Sie uns nun jedoch das vergangene Jahr noch einmal Revue passieren mit all seinen Erfolgen und Misserfolgen, seinen Höhen und Tiefen. Aber vor allem, lassen Sie uns gemeinsam neue Ziele für unsere Stadt abstecken.

*

2005 war in der Weltpolitik einerseits geprägt von der Suche nach Auswegen aus Sackgassen der Gewalt, des Hasses und der Intoleranz, von Zeichen der Hoffnung – zu nennen seien hier beispielhaft der syrische Abzug aus dem Libanon, die Räumung des Gazastreifens verbunden mit einem neuen israelisch-palästinensischen Dialog oder aus deutscher Sicht von besonderem Interesse die klimatische Entspannung innerhalb der Europäischen Union sowie im Verhältnis zu den Vereinigten Staaten, unserer neuen Kanzlerin sei Dank.

Andererseits gibt es aber auch neue Glutnester, die durchaus bedrohliches Potenzial in sich bergen – hier seien genannt, die Auseinandersetzungen mit dem Iran über die Art und Weise der Kernkraftnutzung, das drohende Machtvakuum in Israel nach dem schweren Schlaganfall von Ariel Sharon (für mich eine der spannendsten politischen Personen, die nun ihr Lebenswerk voraussichtlich nicht selbst vollenden kann) oder aber auch das im Gasstreit mit der Ukraine sichtbar kulminierende Streben Russlands nach einer Rückgewinnung verlorengegangener Einflussphären.

Alles in allem habe ich den Eindruck, dass sich unsere Welt derzeit in einem noch unentschiedenem Spannungsbogen befindet. Ich persönlich hoffe, dass die bitteren Lehren der Weltgemeinschaft aus dem Irakkrieg ein wirksamer Katalysator für die Durchsetzung friedlicher Lösungen sein können.

Hoffnungsvoll stimmt aber auch das weltumspannende Engagement der Hilfe für Opfer von Naturkatastrophen. Hier möchte ich noch einmal an die Tsunami-Katastrophe der Weihnachtstage 2004 erinnern. Beim letztjährigen Neujahrsempfang standen wir alle noch unter dem unmittelbaren Eindruck der Bilder und Berichte aus den Katastrophengebieten. Die Spendenbereitschaft war auch in

Radebeul überwältigend. So trugen wir nicht unwesentlich zum Gelingen der landkreisweiten Projekte bei. Allen Spendern und Helfern sei Dank.

Besonders danken möchte ich jedoch unserer Radebeuler Familie Harazim, die sich in bewundernswert engagierter Weise um die Hilfe für Betroffene in Sri Lanka verdient gemacht hat und noch heute verdient macht. Ich freue mich, dass sie unserer heutigen Einladung gefolgt sind. Nochmals vielen, vielen Dank.

*

Ja, und damit sind wir auch schon bei uns in Deutschland:

Für mich persönlich am erfreulichsten ist der sich abzeichnende Stimmungswandel. Es war schon erstaunlich mit welchem seismografischem Gespür die „Zeitung mit den vier großen Buchstaben“ die Schlagzeile des Jahres setzte: „Wir sind Papst!“. Ebenso können die Damen unter uns seit fast einem halben Jahr stolz behaupten: „Wir sind Bundeskanzlerin!“. Ja, und wir alle können als Ausrichter der Fußballweltmeisterschaft mit Fug und Recht schon jetzt sagen: „Wir sind Weltmeister!“. Ob wir es dann auch sportlich bleiben, wird man sehen.

Es scheint sich tatsächlich etwas zu verändern in der Stimmungslage. Unser aller „Kaiser Franz“ würde fragen: „Ja, wer sind wir denn?“ und die Antwort lautet mittlerweile wieder: „Ja, wir sind wer!“ Und dies will was heißen in einem Land, das traditionell eher zum Lamentieren und zur Schwerenötereie neigt.

Keine schlechte Ausgangssituation für Kommendes!

*

Doch nun zur Entwicklung in unserer Stadt. Wo stehen wir und wo wollen wir hin?

Von großer Bedeutung ist, dass es uns gelang, die positive und selbstbewusste Ausstrahlung unserer Stadt, das konstruktive und sachliche Klima und das weit hin anspruchsvolle und faire Miteinander zu bewahren. Dafür ihnen, den Stadträtinnen und Stadträten, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwal-

tung, den Vertretern der örtlichen Unternehmerschaft, den Kirchen und freien Trägern, den Weinbau- und Tourismusvereinen, den Schulen und Kindertagesstätten, den Kameradinnen und Kameraden der Feuerwehr, den vielen ehrenamtlich Engagierten ein aufrichtiges Dankeschön. Sorgen wir gemeinsam weiter dafür, diesen errungenen Schatz nicht wieder aus der Hand zu geben!

Die kontinuierlich anwachsende Einwohnerzahl ist ein Spiegelbild unserer Attraktivität. So wurde im vergangenen Jahr die Schwelle von 33.000 Einwohnern mit Hauptwohnsitz überschritten. Und erfreulicherweise wird ein Großteil des Zuwachses von jungen Familien getragen. Diese Entwicklung ist jedoch kein Ruhekitzchen, sondern sollte Ansporn und Bestätigung auf unserem weiteren Weg sein.

*

Lassen Sie mich nachfolgend einige Projekte, Entwicklungstrends und Probleme streiflichtartig betrachten.

Da wäre die **bedarfsgerechte Kindertagesstätten-Versorgung**.

Hier drängt es mich auf die aktuellen Forderungen der neuen Bundesfamilienministerin nach einer kostenlosen Platzbereitstellung einzugehen. Wünsch dir was gibt es im Märchen, aber fast nie in der Realität! Da meint sie ein Problem erkannt zu haben und in guter deutscher Tradition versucht sie, es durch Zücken der Briefftasche zu lösen. Und nichts einfacher als das, wenn es auch noch die Briefftasche des anderen, nämlich jene der Städte und Gemeinden ist. Für Radebeul wären dies Mehrkosten von 2 Millionen Euro. Unmöglich!

Die Tatsache mangelnder Familien- und Kinderfreundlichkeit in Deutschland löst man am wenigsten durch das Ausgeben nicht vorhandenen Geldes, sondern dies erfordert ein grundsätzliches Umdenken in der Gesellschaft!

Das Grundproblem – und dies gerade in den westlichen Bundesländern – sind doch nicht die Elterntelge, sondern die massenhaft fehlenden Betreuungsangebote. Schon die Beseitigung dieses Mangels erfordert enorme, auch finanziel-

le Kraftanstrengungen. Soll jetzt das ohnehin schon kaum vorhandene Geld auch noch zuerst in die Kostenfreiheit der wenigen vorhandenen Plätze gesteckt werden? Dies ist doch wohl ein leider ernst gemeinter Witz.

Eine bedarfsgerechte Kindertagesstättenlandschaft ist nicht zuletzt auch ein wichtiger Beitrag für eine tatsächliche Chancengerechtigkeit. Es reicht nicht Chancengerechtigkeit zu fordern, dies erfordert auch, durch ausreichende Angebote die Chancen nutzen zu können. Zahlreiche Untersuchungen belegen die hohe Bedeutung frühkindlicher Bildung und Erziehung für den zukünftigen Lebensweg der Kinder. Dafür tragen Eltern und Gesellschaft eine gemeinsame Verantwortung.

Wir in Radebeul werden auch zukünftig den Fokus auf die Sicherung eines bedarfsgerechten Platzangebotes mit einem hohen qualitativen inhaltlichen Anspruch legen. Wir wollen keine billigen Aufbewahrungsanstalten, sondern hochwertige Betreuungs- und Bildungsangebote. Mit dem neuen Kindertagesstättengesetz wissen wir uns hier mit dem Landesgesetzgeber eins.

Dies stellt uns nicht zuletzt auch auf Grund des erfreulichen Bevölkerungszuwachses sowie der steigenden Kinderzahlen vor enorme Herausforderungen. Die Aufzählung der realisierten bzw. begonnenen Kapazitätserweiterungs- und Sanierungsmaßnahmen des Vorjahres zeigt dies deutlich: Hort der Grundschule Niederlöbnitz, ökumenisches Kinderhaus Am Gottesacker, Hort der Grundschule Kötzschenbroda, Mohrenhaus, christliche Kindertagesstätte Hauptstraße, Kita Wahnsdorf, Hort der evangelischen Grundschule, Kita Gerhart-Hauptmann-Straße.

Besuchten Ende 2000 noch 1.490 Kinder eine der damals 21 Kindertagesstätten im Stadtgebiet, so waren es Ende 2005 2.158 in heute 25 Einrichtungen. Dies ist ein Zuwachs von fast 45 Prozent in nur 5 Jahren! Damit verbunden waren natürlich auch wachsende Finanzanforderungen an den städtischen Haushalt. Hatte dieser im Jahre 2000 noch einen Eigenanteil von 1,9 Mio. Euro zu stemmen, so

mussten im Vorjahr bereits 3,3 Mio. Euro eingeplant werden. Eine Steigerung um fast 75 Prozent. Und dies bei kaum veränderten Haushaltsvolumen. Heute wird fast jeder 4. Euro im Verwaltungshaushalt für Kindertagesstätten ausgegeben. Eine bewusste Umverteilung zu Gunsten von Kindern und Familien. Manch unbequemer Personaleinschnitt war ebenso die Folge, wie das Verschieben der Sanierung so mancher Nebenstraße, manchen Schlagloches, manchen Fußweges und vielem anderen mehr. Ich bleibe jedoch dabei, dies ist der richtige Weg für die Zukunft unserer Stadt!

Ich möchte mich an dieser Stelle ausdrücklich bei unseren freien Trägern bedanken. Ohne ihr Engagement, ihre Ideen, ihre Kraft wäre dies alles in so kurzer Zeit nicht möglich gewesen. Es ist eine Freude mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Auf dieser Grundlage werden wir, da bin ich mir sicher, auch die kommenden Aufgaben gemeinsam meistern. Wahrscheinlich werden wir in Kürze den Bedarf im Krippen- und Kindergartenbereich dauerhaft abdecken können. Im Hortbereich stehen wir jedoch noch vor akuten ungelösten Problemen.

*

Ebenso immens wichtig für die Zukunft unserer Stadt ist der **Schulbereich**.

Hier möchte ich zuerst einmal der Grundschule Kötzschenbroda mit ihrer Schulleiterin Frau Grötzschel gratulieren. Die Grundschule Kötzschenbroda hat in dieser Woche das Europäische Sprachensiegel 2005 für ihr langjähriges fremdsprachliches Engagement erhalten. Dies erhielten in Sachsen lediglich zwei und im gesamten Bundesgebiet lediglich zwölf Schulen. Darauf können sie berechtigt stolz sein. Herzlichen Glückwunsch!

In den letzten 15 Jahren konnte Schritt für Schritt schon vieles im Bauzustand unserer Schulen verbessert werden. Ebenso haben wir – teilweise mit schmerzhaften Entscheidungen – unsere Schullandschaft dem zukünftigen Bedarf entsprechend umgebaut. Im Vorjahr konnten wir für beide Gymnasien und für beide Mittelschulen die langfristige Standortgarantie erwirken. Ebenso gelang es,

das Standortproblem der evangelischen Grundschule als bereicherndem Element unserer Schullandschaft zu lösen. In diesem Jahr liegt der Schwerpunkt nun in der Sanierung der Schulgebäude an der Wasastraße für die zukünftige Nutzung durch die Mittelschule Radebeul-Mitte. Herrn Bösel als Schulleiter kann ich trotz aller Skepsis versichern, dass wir es gemeinsam pünktlich bis zum Beginn des neuen Schuljahres schaffen werden. Dieses Projekt bindet städtische Eigenmittel von 1,1 Mio. Euro, da wir leider ohne Fördermittel auskommen müssen.

Parallel dazu gilt es in diesem Jahr die immer drängendere Sanierung des Weinberghauses am Gymnasium Luisenstift planerisch vorzubereiten. Unsere Hausaufgaben haben wir vollumfänglich erledigt. Das Vorhaben liegt bewilligungsreif beim Fördermittelgeber. An die anwesenden Vertreter des Regionalschulamtes geht der dringende Appell uns hier nicht hängen zu lassen. Ohne Fördermittel können wir diese Aufgabe nie und nimmer bewältigen. Schon die jetzt erforderlichen Eigenmittel von über 2,5 Mio. Euro bringen uns deutlich an die Grenzen unserer Leistungsfähigkeit.

*

Ein weiterer entscheidender Zukunftsbereich ist die Entwicklung unserer **örtlichen Wirtschaft**. Das Licht überwiegt hier deutlich die Schatten. Stellvertretend seien hier die positiven Schlagzeilen im Verlaufe des Jahres über KBA Planeta, Hexal jetzt unter dem Dach des Schweizer Pharmakonzern novartis – die Anstrengungen zum Erhalt des Standortes haben sich also gelohnt -, bei Ellerhold, Rotec, Thyssen, dem Autohaus Thomas, der Radebeuler Umformtechnik, bei Flack & Schwier oder dem Steigenberger Parkhotel genannt.

Ausdrücklich hervorheben möchte ich jedoch die für den Standort Radebeul immens wichtige Entscheidung von vodafone. Sie bleiben nach langem Ringen für weitere Jahre dem Standort Radebeul treu.

Allerdings soll auch nicht das derzeit größte Sorgenkind verschwiegen werden, die Hartmann Spezialitäten – besser bekannt als Vadossi. Ich hoffe, dass im Insolvenzverfahren wenigstens der Produktionsstandort gesichert werden kann.

*

Wir als Stadt können hier nur selten direkt unterstützend eingreifen. Wir können jedoch durch die Verbesserung der Infrastruktur, hier vor allem auch der **Verkehrsinfrastruktur** positive Rahmenbedingungen gewährleisten.

Im Vorjahr konnten wir die Sanierung des Hauptstraßennetzes im Gewerbegebiet Naundorf-Kötitz nahezu vollständig abschließen. Lediglich die Sörnewitzer Straße liegt für 2006 noch vor uns.

Von entscheidender Bedeutung für Radebeul, aber auch weit darüber hinaus, ist der nun endlich feststehende Baubeginn für die Niederwarthaer Brücke in diesem Jahr - eine ganz wichtige Lebensader für die Region. Wir als Stadt stehen für die Fortführung der Querspange Naundorf als Brückenzubringer ebenfalls „Gewehr bei Fuß“.

Aber auch im Radebeuler Osten geht der Ausbau der Infrastruktur voran. Noch in diesem Jahr wird die Hauptstraße als Geschäftsstraße ein neues Gesicht erhalten. Ebenso wird die Komplettsanierung des wirtschaftsnahen Hauptstraßennetzes derzeit planerisch vorbereitet – geschätzte Sanierungskosten 11 Mio. Euro.

*

Die herausforderndste Baumaßnahme war und ist jedoch die Umgestaltung der **Meißner Straße hier im Bereich der Landesbühnen**. Eine Straßenbaumaßnahme dieser Größenordnung hatten wir als Stadt bisher noch nicht. Ein erster Dank geht an die beteiligten Partner auf Auftraggeberseite von DVB, VVO und Landkreis. Aber eine Baustelle dieser Größenordnung steht und fällt nun einmal mit den Baufirmen. Vor der europaweiten Ausschreibung stand die bange Frage: Wird die örtliche Wirtschaft hier eine Chance haben? Das Bangemachen wurde jedoch eindrucksvoll entkräftet. Der bisherige Bauablauf zeigt, dass die Vergabe

an die Gemeinschaft aus Eurovia, DGS und Lauber richtig war. Hoffen wir gemeinsam auf ein genauso erfolgreiches und möglichst zeitnahes Ende der Baumaßnahmen.

Es soll mit dieser Baumaßnahme jedoch nicht nur der eigentliche Straßenraum auf Vordermann gebracht werden, sondern ebenso der angrenzende Stadtraum. Der gesamte Bereich soll und wird ein neues modernes Gesicht erhalten. In dieser Komplexität das erste mal entlang der Meißner Straße.

So soll z. B. auch der angrenzende Stadtpark als Skulpturengarten neu entstehen. Ich möchte heute die Radebeuler Künstler bitten, ermuntern, ja ausdrücklich aufrufen, sich in dieses Projekt aktiv einzubringen. Dies ist eine Chance zu zeigen, welch große künstlerische Potenziale unser Radebeul in sich birgt!

*

Abschließend möchte ich noch auf das auch in Radebeul brisante Thema der hohen **Arbeitslosigkeit** eingehen.

In unserer Außenstelle des Arbeitsamtes Dresden – zuständig für Radebeul, Moritzburg und Radeburg waren im Dezember letzten Jahres exakt 3.212 Personen arbeitslos gemeldet. Und hier geht es nicht um irgendeine Maschine oder Ware die keine Abnehmer findet, sondern es geht hier um 3.212 menschliche Schicksale, um Würde, Selbstachtung, Anerkennung in der Gesellschaft.

Gerade Ungelernte oder wenig Qualifizierte finden nur schlecht einen Arbeitsplatz. Auch die Zusammenlegung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe hat hier nur wenig verändert. Es ist nur richtig, wenn in einer solchen Situation nichts unversucht gelassen wird. Insoweit ist auch die Diskussion über den sog. Kombilohn als weiteren Mosaikstein dieser Lösungssuche sicherlich gut. Im Kombilohn jedoch den „Stein der Weisen“ zu sehen und millionenfache Arbeitsplätze zu prophezeien geht sicherlich weit an der Realität vorbei.

Neben den finanziellen Risiken sehe ich auch die Gefahr, dass der Lohnmarkt durch staatliche Eingriffe immer weiter ausgehöhlt wird. Aber vor allem besteht

das Risiko, dass wir die Betroffenen auf Dauer von staatlicher Alimentierung abhängig machen. Ihr berechtigtes Streben ihr Leben selbstbestimmt mit eigener Hände Arbeit zu meistern bleibt weiter unerfüllt.

Ich denke, ein gesamtgesellschaftlicher Umdenkungsprozess tut Not! Wir haben, und da bin ich mir mit vielen Wirtschaftsexperten einig, in Deutschland keinen Investitionsstau in der Wirtschaft, sondern wir haben einen akuten Beschäftigungsmangel. Hier drängt sich mir immer wieder folgendes Bild auf: Noch vor wenigen Jahren hatte ein Müllfahrzeug in Radebeul zwei bis drei Mann Besatzung. Das bittere Ergebnis der Neuausschreibung war die Anschaffung neuer Fahrzeuge, die nur noch den Fahrer brauchten. Der gesamtgesellschaftliche Preis ist, dass die öffentlichen Kassen nun die Freigesetzten schultern müssen. Ein Beispiel wie es millionenfach in Deutschland seit Jahren stattfindet und die Sozialkassen unseres Landes immer weiter in den Ruin führt.

Nicht das wir uns falsch verstehen, mir geht es nicht um einen Stop des technischen Fortschritts. Dieser hat seit Menschengedenken alte Tätigkeiten verdrängt, abgelöst. Doch wenn die Verdrängung der alten mit dem entstehen neuer Betätigungsfelder nicht mithält, wenn Massenarbeitslosigkeit herrscht und trotzdem immer neue Automaten eingesetzt werden, dann werden im Wirtschaftssystem offensichtlich die falschen Anreize gesetzt.

Gibt es wirklich keinen Lösungsansatz im marktwirtschaftlichen System?

Man stelle sich vor, wir würden anstatt über verbesserte Abschreibungsmöglichkeiten einmal über **Zuschreibungsmöglichkeiten für Personaleinsatz** nachdenken.

Man stelle sich vor, in den steuerlichen Gewinnermittlungsvorschriften könnten die gezahlten Sozialabgaben vielleicht in doppelter Höhe gewinnmindernd angesetzt werden. Würde damit nicht die Unternehmensentscheidung zwischen Automat und Mensch wieder ein Stück in Richtung Mensch verschoben? Wäre dies

nicht gerade auch im Interesse des Klein- und Mittelstandes mit seinem vergleichsweise hohen Personalkostenanteil?

Ja, und wie dies alles finanzieren?

Man stelle sich vor, es gelänge ein gesellschaftliches Bündnis für Arbeit zu schmieden. Zum einen wird verabredet, dass der damit verbundene Steuerausfall kompensiert wird durch das Schließen von Steuerschlupflöchern. Den Aufschrei der Lobbygruppen könnte man mit dem augenscheinlichen Schicksal der Arbeitslosen sicherlich ersticken.

Gleichzeitig wird verbindlich verabredet, sollte die Arbeitslosigkeit tatsächlich wie erhofft sinken, so dienen die damit verbundenen Mehreinnahmen der Sozialkassen vollständig zur dauerhaften Senkung der Beitragssätze.

Man stelle sich vor, Zuschreibungsmöglichkeiten für Personaleinsatz anstatt verbesserter Abschreibungsmöglichkeiten für Maschinen. Sollte man darüber wirklich gar nicht weiter nachdenken?

*

Manches haben wir erreicht, einiges ist neu zu bedenken, ja und vieles liegt noch vor uns.

Lassen Sie uns gemeinsam unser Radebeul weiter gestalten.

Lassen Sie uns dies weiterhin so engagiert in der Sache, wie fair und sachlich im Ton tun.

Bewahren wir uns das Klima des menschlichen Miteinander.

Dafür wünsche ich Ihnen persönlich alles Gute, Gesundheit und Schaffenskraft.

Beweisen wir, zeigen wir gemeinsam, dass wir, das uns diese Stadt, unser Radebeul verdient hat!